

eingetaucht. Das Buch liest sich weniger als Gesamtgeschichte oder Überblicksdarstellung, sondern besticht durch seine mikroskopischen Verdichtungen, die vor allem über Biografien von Menschen, die selbst aus der Region stammten oder mit Ostpreußen irgendwann einmal in Berührung kamen, vorgenommen werden. P. gelingt es, einen unschätzbaren Quellenfundus mit chronikhaftem Charakter zu präsentieren. In eindrucksvoller Weise werden die Lebenswelten Ostpreußens veranschaulicht, mentale Strukturen freigelegt und soziale und kulturelle Spezifika beschrieben.

Der Vf. resümiert: „Ist Ostpreußen auch Geschichte, sind doch zwischen Weichsel, Nogat, Ostsee, Memel und den Wäldern Masurens Teile der Landschaft im vertrauten Bild erhalten geblieben; nicht alle, vor allem nicht da, wo von Menschen in Generationen geschaffenes Kulturland war, das sorgfältig bewirtschaftet werden musste. Menschen anderer Nationalität und Kultur haben mit ihren Vorstellungen, ihrem Gestaltungsvermögen und ihrer Kultur das Landschaftsbild verändert und werden es weiter verändern“ (S. 856 f.). Für Kenner Ostpreußens ist hier ein ganz außergewöhnliches Porträt entstanden, ungewohnte Menschen kommen zu Wort, bestechende Abbildungen runden den Gesamteindruck ab, die kaum je sichtbar wurden. Wer sich in die Geschichte der einst östlichsten Provinz Deutschlands vertiefen will, dem sei dieses Buch dringend empfohlen. „Ostpreußen ist entrückt in Erinnerung und Geschichte. Dort aber ist es noch sehr lebendig“ (S. 856). Dass dem so ist, wird auch ein Verdienst von Hermann Pölking bleiben.

Berlin

Andreas Kossert

*Propaganda, (Selbst-)Zensur, Sensation. Grenzen von Presse- und Wissenschaftsfreiheit in Deutschland und Tschechien seit 1871. Hrsg. von Michal Anděl, Detlef Brandes, Alfons Labisch, Jiří Pešek und Thomas Ruzicka. (Veröffentlichungen zur Kultur und Geschichte im östlichen Europa, Bd. 27.) Klartext-Verl. Essen 2005. 309 S., Ill. ISBN 3-89861-456-5. (€ 28,-) – Der aus einer interdisziplinär konzipierten Tagung der Düsseldorfer Heinrich-Heine-Universität und der Prager Karls-Universität hervorgegangene Sammelband umfasst 16 Beiträge in drei Themenblöcken: „Zensur – Selbstzensur“ betrifft den Zeitraum 1870-1933, „Zensur, Propaganda und ihre Wirkung“ das Dritte Reich und die kommunistische Tschechoslowakei, während „Herausforderung an die Medizin und ihre Wahrnehmung“ bis an die Gegenwart heranreicht. Die ohnehin breit angelegte Thematik der Grenzen von Presse- und Wissenschaftsfreiheit wird über die geschichtswissenschaftliche Perspektive hinaus durch Beiträge aus der Rechtsgeschichte, der Germanistik, den Sozialwissenschaften, der Medizin sowie Medizingeschichte angereichert.*

Die Beiträge des ersten Blockes zeigen anhand der Presselenkung und Selbstzensur im deutschen Kaiserreich (Hans Mommsen) sowie der Militärzensur des Kaiserreichs im Ersten Weltkrieg (Christoph Cornelißen) die Grenzen der Wirksamkeit bzw. die Relativität der Erfolge von Zensur. Der Beitrag von Boris Barth illustriert hingegen, wie die antirepublikanische Grundhaltung der Mehrheit der Akademiker in der Weimarer Republik die wenigen Republikaner bis auf ein paar Ausnahmen mundtot gemacht hat. Hervorzuheben ist der Beitrag von Sibylle Schönborn, die mittels des Feuilletons der deutschsprachigen Presse in Prag in den Jahren vor dem Ersten Weltkrieg zeigt, wie ein „bunte[s] Patchwork der kulturellen Differenzen [...] durch den unversöhnlichen Gegensatz zwischen Zivilisation und Barbarei überschrieben“ (S. 69) und somit repolitisiert und renationalisiert wurde.

Auch der zweite Themenblock zeigt die begrenzte Reichweite von Propaganda und Zensur, die relative Erfolge nicht ausschloss. Besonders interessant ist hier die umfassende Analyse von Entstehung, Publikum und Wirkung der antisemitischen Propagandafilme *Jud Süß* und *Der ewige Jude* durch Karl-Heinz Reuband, weil der Autor erstmals zeigt, warum der erste einer „der beliebtesten Filme“, der zweite hingegen, gemessen an Zuschauerzuspruch und -reaktionen, ein „Mißerfolg“ (S. 144) war, der aber aufgrund obligatorischer Gruppenvorführungen dennoch ein großes Publikum erreichte. Die begrenzte Wirkung der NS-Propaganda, aber auch politische Nuancen zwischen der Masse der Bevölkerung im Protektorat Böhmen und Mähren, der Widerstandsbewegung und der tschechoslowakischen Exilregierung zeigt Detlef Brandes anhand bisher nicht ausgewerteter Archivbestände auf. Tim Faith stellt der mit geringem personellem Aufwand erzielten Effizienz der NS-Zensur im Protektorat deren Scheitern als indirektes Mittel deutscher kultureller Expansion gegenüber: Die maximale Kontrolle tschechischer Äußerungen

bedeutete noch nicht die Durchsetzung der verordneten NS-Sichtweise. Volker Zimmermann zeigt an der propagandistischen Unterfütterung der proklamierten „sozialistischen Freundschaft“ zwischen DDR und ČSR die begrenzte Reichweite auch der kommunistischen Propaganda, was ebenfalls für das verordnete BRD-Feindbild galt. Die folgenden Beiträge befassen sich mit der Tschechoslowakei, wobei Milan Drápalá die Pressefreiheit im Übergangszeitraum 1945-1948 in den Blick nimmt und Karel Malý den Zeitraum bis zum Sturz des kommunistischen Regimes 1990. Alena Mišková und Jiří Pešek geben instruktive Einblicke in die „Säuberung“ der Bibliotheksbestände der Akademie der Wissenschaften in den 1950ern bzw. zur generellen „Gleichschaltung“ (S. 247) fast aller Medien in der kommunistischen Tschechoslowakei.

Im dritten Themenblock untersucht Michael Anděl den Wandel in der öffentlichen Darstellung des tschechischen Gesundheitswesens 1968-1990, Petr Svobobný die in ihrer Reichweite für die Zielgruppe fragliche Errichtung eines „einheitlichen sozialistischen Gesundheitswesens“ 1945-1952. Die beiden abschließenden Beiträge betreffen bereits die gegenwärtige Medienpolitik und sind daher nicht nur von historischem Interesse. Alfons Labisch zeigt unter anderem anhand der Tuberkulose und der Influenza-Epidemie von 1918/19 sehr überzeugend die verblüffende Diskrepanz zwischen „skandalisierten Krankheiten“ und „echten Killern“ in der öffentlichen Wahrnehmung, während Thomas Ruzicka und Mark Bernburg in ihrem Beitrag über „Das Bild des Arztes in den Medien“ für eine Versachlichung der diesbezüglichen Berichterstattung plädieren.

Die Beiträge des Bandes bieten insgesamt teilweise knappe, aber kenntnisreiche Überblicke, bisweilen auch neue Einblicke, soweit sie sich auf bisher noch nicht ausgewertete Quellenbestände stützen. Der Sammelband bietet zahlreiche wertvolle Anregungen für künftige Fallstudien, welche die Problematik von Propaganda, (Selbst-)Zensur und Medienwirkung und -politik regional vergleichend und mit interdisziplinärem Ansatz aufgreifen könnten.

München

René Küpper

*Dominik Trutkowski: Der geteilte Ostblock. Die Grenzen der SBZ/DDR zu Polen und der Tschechoslowakei. (Zeithistorische Studien, Bd. 49.) Böhlau. Köln u.a. 2011. 204 S., Ill. ISBN 978-3-412-20673-4. (€ 29,90.)* – Der sog. „Eiserne Vorhang“ teilte bis 1989 nicht nur Europa, sondern die gesamte Staatenwelt in zwei Blöcke. Er manifestierte sich nicht nur ideologisch, sondern auch real durch ein stark ausgebautes Grenzregime. Dieses wirkte sich auch auf die Staatsgrenzen innerhalb des Ostblocks aus. Dominik Trutkowski formuliert die Hypothese, dass die sog. „Friedens- und Freundschaftsgrenzen“ des Ostblocks aufgrund der politischen Lage einer hermetischen Abriegelung unterlegen hätten und damit die homogene Einheit des sozialistischen Lagers nicht zu erkennen gewesen sei (S. 17). Um dies zu untermauern, legt T. den Fokus auf die Grenzen der SBZ/DDR zu Polen und der Tschechoslowakei. Aufbauend auf Quellenmaterial aus der heutigen BRD (Archiv der Bundesbeauftragten für die Unterlagen des Staatssicherheitsdienstes der ehemaligen DDR sowie Brandenburgisches Landeshauptarchiv), Polen (Archiv des polnischen Außenministeriums, Archiv Neuer Akten) und der Tschechoslowakei (Archiv der Sicherheitskräfte des Ministeriums des Innern), ergänzt durch zeitgenössische Tageszeitungen und andere Druckerzeugnisse der DDR, durch Quelleneditionen sowie Memoiren, folgt der Autor nach eigener Aussage einem politikgeschichtlichen Ansatz, um den Prozesscharakter der Ereignisse (und nicht die Ereignisse selbst oder deren Ergebnisse) in den Vordergrund der Arbeit zu stellen. Dies gelingt ihm, indem er seine Untersuchung chronologisch aufbaut und für einzelne Zeitabschnitte übergeordnete Themenblöcke bildet.

Nach einer Einführung mit den wichtigsten Informationen zu den Binnen- und Außengrenzen des „sozialistischen Lagers“ folgt die Beschreibung der Jahre 1945-1949, deren Schwerpunkt die Grenzverschiebungen als Folge des Zweiten Weltkriegs bilden. Bis zum Jahr 1961 widmet sich T. der Analyse der Grenzregime zwischen der DDR und Polen sowie der DDR und der Tschechoslowakei. Er zeichnet den Weg von der hermetischen Abriegelung der Grenzen über bilaterale Verträge bis hin zu einer „zwangsverordneten Freundschaft“ (S. 49) der DDR zu Polen und der Tschechoslowakei nach. Dabei gelingt es ihm, den ambivalenten Charakter des Grenzregimes sowie die Spezifika der jeweiligen bilateralen Beziehungen herauszuarbeiten und die Zusammenhänge zwischen den vertraglichen Regelungen, dem Grenzregime, den Reiserege-